

## Familienbezogene Kumulation sozialer Probleme: ein Projektbericht

Weins, Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weins, W. (1987). Familienbezogene Kumulation sozialer Probleme: ein Projektbericht. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen (S. 296-299). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-151008>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Familienbezogene Kumulation sozialer Probleme. Ein Projektbericht

Werner Weins (Bamberg)

## 1. Konzept und Methode

Im Rahmen eines Forschungsprojektes über Armut und Obdachlosigkeit im ländlichen Raum, das die Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Universität Bamberg 1979 bis 1983 durchführte, ergab sich die Möglichkeit, über diese Problembereiche hinaus weitere Problemlagen auf Familienebene empirisch zu erfassen. Die Auswahl der erhobenen Problemlagen richtete sich nach ihrer vermuteten Bedeutung für die Entstehung und perpetuierung von Armut, Obdachlosigkeit und Randständigkeit. In der Hauptuntersuchung wurden zehn Problemlagen erhoben, und zwar Einkommensarmut, Wohnungsarmut und Obdachlosigkeit als materielle Problemlagen, Arbeitslosigkeit und Randständigkeit als soziale Deprivationslagen, familiäre Unvollständigkeit, Kinderreichtum, chronische Krankheiten, Behinderung sowie Pflegefälle als familienstrukturelle Benachteiligung, Alkoholismus, und Kriminalität als problematische Verhaltensweisen. Die von solchen Problemlagen betroffenen Familien nannten wir "Problemfamilien".

Unsere Vorgehensweise war nun so, daß in ca. 300 Gemeinden des ländlichen Raumes eine Liste von "vermutlichen Problemfamilien" erstellt wurde, indem gut informierte Personen in diesen Orten ausgefragt wurden. In einem zweiten Untersuchungsschritt wurde aus jener Grundgesamtheit eine Stichprobe von vermutlichen Problemfamilien und deren Nachbarn befragt, um die Angaben zu verifizieren sowie weitere subjektive Merkmale festzuhalten. Insgesamt wurden Angaben über 1.548 vermutliche Problemfamilien erfaßt, befragt wurden 435 davon, ebenso 378 Nachbarn. Die Ergebnisse können als repräsentativ für den gesamten ländlichen Raum der Bundesrepublik angesehen werden.

## 2. Ergebnisse

### 2.1 Zur Verteilung

(1) Im ländlichen Raum sind etwa 3 von 100 Familien als 'Problemfamilien'

zu kennzeichnen (nach den hier angelegten Standards).

- (2) Von diesen Familien sind etwa 2/3 einkommensarm, die übrigen Probleme sind mehr oder minder stark vertreten.
- (3) Es gibt eine Problemkumulation: im Schnitt trägt jeder Haushalt 2-3 der erhobenen Probleme ( $s = 1,4$ ).  
21 % haben allerdings vier und mehr Probleme zu tragen. Wir haben diese 'Multiproblemfamilien' genannt.
- (4) Bezogen auf 1.000 Haushalte des Untersuchungsgebietes sind  
25 einkommensarm,  
7 Multiproblemfamilien,  
haben 8 Alkoholprobleme, 17 Krankheitsprobleme,  
sind 5 unvollständige Problemfamilien (= jede 10. unvollst.Familie)  
und 7 kinderreiche Problemfamilien (= jede 16. kinderreiche Fam.).
- (5) Jüngere Familien mit Kindern in der Aufbau- und Erziehungsphase sind mit mehr Problemen belastet als Familien in der Reduktionsphase.  
Mit zunehmendem Alter wird offensichtlich ein Teil der Problemfamilien vom Problemdruck befreit, allerdings mit einer Ausnahme: der Einkommensarmut, die im Alter auch neu entstehen kann.
- (6) Starke Problemkumulationen treten besonders auf bei Obdachlosen (Multiproblemfamilienanteil 74 %), Vorbestraften (76 %), lange Arbeitslosen (55 %), Kinderreichen (53 %), Alkoholikern (51 %), in der Nachbarschaft Abgelehnten (48 %) und bei alleinerziehenden Müttern (41 %).

## 2.2 Typen der Kumulation

Inhaltlich handelt es sich um die unterschiedlichsten Kombinationen. Eindeutige und ins Auge fallende Kumulationsstrukturen sind nicht zu entdecken. So lassen sich die 435 Untersuchungshaushalte aufgrund der Kombination der zehn Problemmerkmale etwa 130 unterschiedlichen Kombinationen zuordnen. Dies bedeutet: über die Struktur der Problemkumulation sind keine Hypothesen möglich, klare Zusammenhänge gibt es nicht. So bedeutet im ländlichen Raum z.B. akute Einkommensarmut nicht, daß schlechte Wohnverhältnisse vorherrschen müssen, wie auch umgekehrt z.B. Obdachlosigkeit nicht unbedingt auch akute Einkommensarmut bedeuten muß.

### 2.3 Kumulation und die Reaktion der Betroffenen

Mit den von uns erhobenen subjektiven Indikatoren läßt sich zeigen, daß die Kumulierung von Problemlagen subjektiv als eine Problemverschärfung betrachtet wird. So zeigt sich, daß mit zunehmender Problemanzahl sehr viel eher zugegeben wird, daß man unter der Situation sehr leidet, und es kann nachgewiesen werden, daß sich die Betroffenen gleichzeitig weniger mit ihrer Situation abfinden wollen. Multiproblemfamilien stehen also unter einem stärkeren Leidensdruck, sind aber nicht unbedingt stärker resigniert oder weniger für Hilfen aufgeschlossen.

### 2.4 Kumulation und Randständigkeit

Eine objektbezogene Stigmatisierung wie in städtischen Gebieten konnte im ländlichen Raum nicht festgestellt werden. Die Ablehnungsbereitschaft der Nachbarn gründet sich offenbar in viel stärkerem Maße auf individuelle Aushandlungsprozesse zwischen den Nachbarn. Auch ist mit zunehmender Anzahl der Problemlagen nur eine sehr geringe Zunahme der Ablehnungsbereitschaft festzustellen. Aber auch die Art und Kombination der Problemlagen (Ausnahme: Alkoholismus) scheint keine große Rolle zu spielen.

### 2.5 Kumulation und soziale Regulierung

Der persönliche, aktive und passive Kontakt mit Hilfsinstitutionen steigt mit der Anzahl der Probleme stark an. Dennoch betrug die Wahrscheinlichkeit, im Jahre 1979 mindestens mit einer sozialen Instanz zusammengekommen zu sein, auch bei Multiproblemfamilien maximal nur 57 Prozent. Dabei sind inhaltliche Strukturen insofern festzustellen, als unvollständige Familien - zumal wenn sie arm sind - am meisten betreut werden (64 %). Ursache ist hier aber eindeutig die gesetzliche Verpflichtung des Jugendamtes, sich um die alleinerziehende Mutter zu kümmern. Eine Unterscheidung zwischen Routinekontakten und tatsächlicher Betreuung zeigt, daß nur 14 % mehr als vierteljährlich besucht werden.

### 3. Diskussion, Schlußfolgerungen

Die vorgetragenen Ergebnisse eines Befragungsprojektes haben gezeigt, daß die Kumulation von Problemlagen auf Familienebene eine empirische Tatsache ist, die Beachtung finden sollte und die für das Leben dieser Familien und für die Gesellschaft bedeutsam ist.

Für eine Soziologie sozialer Probleme bedeutet dies die Aufforderung, jene Phänomene empirisch genauer zu untersuchen (Längsschnittuntersuchungen, Zusammenhänge). Allgemeine theoretische Aussagen scheinen möglich über die Wahrnehmung, Deutung und Verarbeitung der Kumulation durch die Betroffenen und über die Reaktionen der Umwelt und der sozialen Instanzen.

#### Literatur:

VASKOVICS, L./W. WEINS 1983: Randgruppenbildung im ländlichen Raum/Armut und Obdachlosigkeit. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Band 146, Stuttgart u.a.